

Der Karsamstag – ein liturgischer Hohlraum?

Prof. Dr. Jakob Baumgartner

1

Etwas vom Erstaunlichsten und zugleich Unbegreiflichsten in der nachvatikanischen Gottesdienstreform bleibt das betretene Schweigen über den Sinn und Gehalt des Karsamstags. Während man sich beim ersten und dritten Teil des Ostertriduum, Gründonnerstag/Karfreitag und Osternacht/Ostersonntag, lange aufhält, wird das mittlere Stück der Dreitagefeier, der Karsamstag, kaum gewürdigt; an das Gedächtnis des Herrenleidens fügt sich im Denken vieler Gläubiger gleich die Ostervigil an. Bei einer solchen Betrachtungsweise muß der Eindruck entstehen, als ob der Große Samstag liturgisch und theologisch keine Rolle spiele; als eine Art Leere oder Hohlraum empfunden, bedarf er offensichtlich weder einer weiteren Erwähnung noch einer vertiefenden Ausdeutung.

Das Unbehagen über diesen Sachverhalt verstärkt sich noch, wenn man die Darlegungen einzelner nachvatikanischer Dokumente über die jährliche Feier des Paschamysteriums etwas näher untersucht. Danach gehört der Karsamstag ohne jeden Zweifel zum Triduum paschale, denn „die drei österlichen Tage des Leidens und der Auferstehung beginnen mit der Abendmahlsmesse des Donnerstags . . . und schließen mit der Vesper am Ostersonntag“;¹ zusammen mit Karfreitag und Ostersonntag bildet er also den „Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres“.² Im Herzen aller liturgischen Feiern vollzieht sich durch die kultische Begehung des Pascha Domini, in dem Christus durch seinen Tod unseren Tod überwunden und in der Auferstehung das Leben wiederhergestellt hat,³ „das Werk der Erlösung der Menschen und der vollendeten Verherrlichung Gottes“.⁴ In Anlehnung an das berühmte Wort Augustins sieht der offizielle Kommentar zur Neuordnung des Römischen Kalenders im Ostertriduum den „heiligen Dreitag des Gekreuzigten, Begrabenen und Auferstandenen“.⁵ In diesem Zitat scheint das Mysterium des Begrabenseins Jesu auf, während an den anderen eben angeführten Stellen die zweigliedrige Abreviatur mors beziehungsweise passio – resurrectio auftaucht.⁶

Nach diesem Befund – wonach der Karsamstag eindeutig einen festen Bestandteil der christlichen Paschafeier ausmacht – befremdet es umso mehr, daß das neue Meßbuch nur die karge Äußerung bringt: „Am Karsamstag verweilt die Kirche am Grab des Herrn und betrachtet sein Leiden und seinen Tod.“⁷ Vom Geheimnis des Begrabenseins Jesu, von dessen Gang zu den

¹ Der Römische Kalender. Lateinisch-deutsch. Hrsg. von den Liturgischen Instituten in Salzburg, Trier und Zürich. Nachkonziliare Dokumentation Bd. 20 (Trier 1969) Nr. 19.

² Ebd. Nr. 18.

³ Sacrosanctum Concilium 5.

⁴ Der Römische Kalender, Nr. 18.

⁵ Ebd. S. 98; Augustinus, Brief 35,14: PL 33,215; vgl. J. A. Jungmann, *Österliche Drei-Tage-Feier*: Gd 4 (1970) 41–43.

⁶ Vgl. Kommentar zur Neuordnung, Der Römische Kalender, S. 98, Nr. 1: „Damit . . . deutlicher wird, daß das Pascha Christi aus seinem *Tod* und aus seiner *Auferstehung* besteht, also aus dem neuen Leben, das aus dem Erlösungstod kommt . . .“

⁷ Meßbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Teil I (Einsiedeln/Köln u. a. 1975) S. [62]. Es handelt sich um eine wortwörtliche Übersetzung des Textes des Missale Romanum. Übernommen wurde der Passus auch vom Gotteslob Nr. 206; vgl. KGB Nr. 198: „Karsamstag. Gedächtnis der Grabesruhe Jesu Christi. In Gebet und Buße trauert die Kirche am Grab ihres Bräutigams und harrt in tiefer Stille seiner glorreichen Auferstehung.“

Toten klingt nichts an, wie auch nichts von der über dem „Tag des Begrabenen“ aufleuchtenden Osterhoffnung. Wenn die Kirche aber schon am Karfreitag singt, durch das Holz des Kreuzes sei Freude in alle Welt gekommen, dann verstummt der Lobpreis gewiß nicht am darauf folgenden Tag, sondern dauert fort im (verhaltenen) vorösterlichen Jubel. Nach diesen Feststellungen darf es uns demnach nicht verwundern, wenn neuere Publikationen über das Kirchenjahr den „heiligen Sabbat“ ausklammern⁸ – weil es offenbar über ihn nichts Nennenswerthes zu vermelden gibt . . .

Frägt man nach dem Warum einer derart stiefmütterlichen Behandlung des Karsamstags in neuester Zeit, so scheinen zwei Gründe den Ausschlag zu geben. Einmal die (gewiß alte) Kennzeichnung des Karsamstags als eines „aliturgischen Tags“. Doch besagt diese Charakterisierung nur, an diesem Tag – wie übrigens auch am Karfreitag – falle die Eucharistie, nicht aber die Feier des Stundengebetes aus. „Wir dürfen uns aufgrund des Terminus ‚aliturgisch‘ nicht täuschen lassen; denn er besagt (bloß) das Fehlen der heiligen Messe; sonst aber schließt er eine ganz und gar positive liturgische Wirklichkeit ein.“⁹ Anstatt eine Lücke oder ein gähnendes Loch zu sein, enthält der „liturgielose Tag“ schlechthin, eben der Karsamstag, eine Spiritualität, die, geladen mit einer unvermuteten Dynamik, harmonisch in die Dreitagefeier hineinpaßt. Schon 1951 machte Dom Hild darauf aufmerksam, daß ein wirkliches Gelingen der Ostervigil davon abhängt, ob man zu einem besseren Verständnis des Karsamstags, zu seinem reichen Gehalt hinfinde.¹⁰

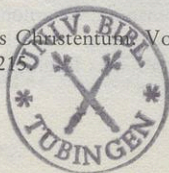
Der zweite Grund für die sträfliche Vernachlässigung des „Sabbatum sanctum“ geht wohl darauf zurück, daß wir moderne Christen mit einem Satz im Glaubensbekenntnis („hinabgestiegen in das Reich des Todes“), der freilich den Kern karsamstäglicher Mystik ausmacht, unsere Schwierigkeiten und Bedenken haben. J. Ratzinger meint, vielleicht stehe kein Glaubensartikel unserem heutigen Bewußtsein so fern wie gerade dieser.¹¹ Wenn uns das sprachliche Gewand der Aussage des Credo vielleicht auch abstoßen mag, so darf uns

⁸ Vgl. A. Adam, Das Kirchenjahr mitfeiern. Seine Geschichte und seine Bedeutung nach der Liturgieerneuerung (Freiburg i. Br. 1979); im Sachverzeichnis fehlt sogar das Stichwort „Karsamstag“. – J. Bommer, Fastenzeit – Heilige Woche (Freiburg i. Ue. 1979): Auf Karfreitag folgt unmittelbar die Osternacht. – B. Kleinheyer, Die neue Osterfeier. Quadragesime und Pentekoste nach den neuen liturgischen Büchern (Freiburg i. Br. 1971): Von den drei österlichen Tagen wird der Karsamstag nicht behandelt. – Th. Schnitzler, Kirchenjahr und Brauchtum neu entdeckt. In Stichworten, Übersichten und Bildern (Freiburg i. Br. 1977) 23: Der Karsamstag sei „der liturgielose Tag, der eigentliche Trauertag“.

⁹ J. Hild, Le samedi saint, jour aliturgique: MD Nr. 28 (1951) 136–159 (spez. 151). Ebd. 138: « Le jour « aliturgique » est donc celui où, intentionnellement, l'Eglise s'abstient de célébrer l'Eucharistie. » – Vgl. R. Berger, Kleines liturgisches Wörterbuch (Freiburg i. Br. 1960) 202 (Kartage): „Während neben dem Sonntag auch die übrigen Tage des Jahres mögliche Tage der Eucharistiefeier sind, schließen die beiden Kartage, die traditionellen 40 Stunden der Abwesenheit des Herrn, jede Eucharistiefeier aus, Karfreitag und Karsamstag sind ‚aliturgische‘ Tage.“ – Pastoral gesehen wäre es zu begrüßen, wenn man den zweideutigen Ausdruck „aliturgisch“ bzw. „liturgielos“ aus dem Spiel ließe.

¹⁰ J. Hild, a.a.O. 155f.

¹¹ J. Ratzinger, Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis (dtv. München 1971) 215.



doch die damit intendierte Sache nicht gleichgültig lassen, sofern wir die Totalität der christlichen Offenbarung anzunehmen bereit und geneigt sind.

Diese Vorbemerkungen haben uns wohl von der Notwendigkeit überzeugt, daß es an der Zeit ist, das Zwischenglied der Dreitagefeier, den Großen Samstag, wieder in den Blick zu nehmen und ihn auf seinen Sinn und seine Bedeutung hin zu befragen, andernfalls setzen wir uns der Gefahr aus, die Ganzheit der Paschafeier zu verstümmeln. Die Rückgewinnung des theologischen Gehalts des Karsamstags kann indessen nur dadurch geschehen, daß wir vorerst die gottesdienstliche Tradition abhören und sie dann aufzuarbeiten und zu durchdringen suchen.

1. Der Karsamstag im vorvatikanischen Offizium

Im Westen wie im Osten blieb der Karsamstag, wie wir es bereits antönten, stets ohne eucharistische Synaxis. Hingegen feiert die Kirche die Stundenliturgie auch an diesen beiden Tagen und versenkt sich dabei in einzelne Heilsereignisse des *Transitus Domini*. Welche Texte legte nun das Brevier, das wir bis zur großen vatikanischen Reform des Offiziums besaßen, den Betern am Karsamstag vor?¹²

Die *Matutin*, mit eigenen Psalmen ausgestattet, enthält folgende Elemente:

1. Nokturn:

Ps 4 mit der Antiphon „In pace“: In Frieden schlaf ich und ruhe (Ps 4,9).

Ps 14 mit der Antiphon „Habitabit“: Er wohnt in deinem Zelt und ruht auf deinem heiligen Berg (Ps 14,1).

Ps 15 mit der Antiphon „Caro mea“: Mein Fleisch ruht in Hoffnung (Ps 15,9).

2. Nokturn:

Ps 23 mit der Antiphon „Elevamini“: Hebet euch, ihr ewigen Tore. Der König der Herrlichkeit zieht ein (Ps 23,7).

Ps 26 mit der Antiphon „Credo videre“: Ich vertraue, zu schauen die Güter des Herrn im Land der Lebendigen (Ps 26,13).

Ps 29 mit der Antiphon „Domine, abstraxisti“: Herr, du rettetest meine Seele aus der Unterwelt (Ps 29,4).

3. Nokturn:

Ps 53 mit der Antiphon „Deus adiuvat me“: Gott hilft mir, der Herr nimmt meine Seele auf (Ps 53,6).

Ps 75 mit der Antiphon „In pace factus“: In Frieden ist sein Ort und seine Wohnung in Sion (Ps 75,3).

Ps 87 mit der Antiphon „Factus sum“: Ich bin wie ein Mann ohne Hilfe geworden, unter den Toten frei (Ps 87,5).

¹² Wir zählen die Psalmen nach der lateinischen Tradition. – Die Übersetzung der Texte aus dem vorvatikanischen Brevier stammen aus: J. Pascher, *Das liturgische Jahr* (München 1963) 154–156.

Als *Lesungen* figurieren folgende Perikopen:

1. Nokturn:

Klagelieder 3,22–30 mit dem Responsorium „Sicut ovis“:

- R. Wie ein Lamm zum Schlachten geführt wird und seinen Mund nicht auftut, während man es quält, so ist er zum Tod überliefert worden, um sein Volk lebendig zu machen.
- V. Er gibt sein Leben in den Tod und wird unter die Verbrecher gerechnet.

Klagelieder 4,1–6 mit dem Responsorium „Ierusalem, surge“:

- R. Jerusalem, erhebe dich, leg die Kleider der Freude ab und hülle dich in Asche und Bußgewand, weil in dir der Erlöser Israels getötet worden ist.
- V. Tag und Nacht laß wie einen Sturzbach deine Tränen fließen, und die Pupille deines Auges schweige nicht.

Klagelieder 5,1–11 mit dem Responsorium „Plange quasi virgo“:

- R. Klage wie eine Jungfrau, mein Volk! Jammert, ihr Hirten, in Sack und Asche! Denn gekommen ist der Tag des Herrn, der große und gar bittere.
- V. Gürtet euch, ihr Priester, klaget, ihr Diener des Altars, besprengt euch mit Asche.

2. Nokturn:

Zu den Erklärungen des heiligen Augustins über Ps 63 lauten die Antwortgesänge:

1. Responsorium „Recessit pastor noster“:

- R. Unser Hirte ist von uns gewichen, die Quelle lebendigen Wassers, bei dessen Hingang die Sonne verdunkelt war. Denn er ist gefangen worden, der den ersten Menschen gefangen hielt. Heute hat unser Erlöser Tor und Riegel des Todes zerbrochen.
- V. Er hat das Schloß der Unterwelt zerstört und die Macht des Teufels umgestürzt.

2. Responsorium „O vos omnes“:

- R. O ihr alle, die ihr vorübergeht, achtet und seht, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerz.
- V. Habt acht, ihr Völker allesamt, und schauet meinen Schmerz!

3. Responsorium „Ecce quomodo moritur“:

- R. Sieh, wie der Gerechte stirbt, und keiner nimmt es sich zu Herzen. Die gerechten Männer werden dahingerafft, und niemand achtet darauf. Vor dem Angesicht der Gottlosigkeit ist der Gerechte entrückt, und sein Andenken ist in Frieden.
- V. Wie ein Lamm vor dem, der es schert, verstummt und seinen Mund nicht auftut. Aus der Not und dem Gericht ist er weggenommen.

3. Nokturn:

Sie bietet Ausschnitte aus dem Hebräerbrief.

1. Hebr 9,11–14 mit dem Responsorium „Assisterunt reges“:

- R. Es stehen auf die Könige der Erde, und die Fürsten versammeln sich

gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.

V. Was murren die Völker und sinnend Eitles die Nationen?

2. Hebr 9,15–18 mit dem Responsorium „Aestimatus sum“:

R. Ich werde zu denen gerechnet, die in die Grube steigen, zu einem Manne gemacht ohne Hilfe, unter Toten frei.

V. Sie versetzen mich in die Grube der Unterwelt, in die Finsternis und den Todesschatten.

3. Hebr 9,19–22 mit dem Responsorium „Sepulto Domino“:

R. Als der Herr begraben war, wurde ein Stein vor den Eingang gewälzt und das Grabmal versiegelt. Man stellte Soldaten auf, die das Grab bewachen sollten.

V. Die Hohenpriester traten vor Pilatus und baten ihn.

Die *Laudes* setzt sich wie folgt zusammen:

Ps 50 mit der Antiphon „O mors“: O Tod, du wirst dein Tod sein. Dein Biß wirst du sein, Unterwelt.

Ps 91 mit der Antiphon „Plangent eum“: Sie beklagen ihn wie den Eingeborenen; denn unschuldig ist der Herr getötet worden.

Ps 63 mit der Antiphon „Attendite“: Habt acht, ihr Völker alle, und seht meinen Schmerz.

Canticum Ezechiae (Jes 38,10–20) mit der Antiphon „A porta inferi“:

Von den Pforten der Unterwelt rette, o Herr, meine Seele.

Ps 150 mit der Antiphon „O vos omnes“: O ihr alle, die ihr vorübergeht auf dem Weg, achtet und seht, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerz.

Die Antiphon „Mulieres sedentes“ (Sitzend am Grabmal klagten die Frauen und beweinten den Herrn) begleitet das Benedictus, darauf folgt das „Christus factus est“ (Phil 2,8–9). Die Oration für alle Gebetsstunden des Karsamstags schaut bereits nach der Auferstehung Christi aus und bittet um die Teilnahme an der österlichen Herrlichkeit.¹³

Überblicken wir die zahlreichen Texte des früheren Karsamstagsoffiziums, so zeichnen sich sechs Hauptthemen ab: 1. Die *Trauer über Christus*, den die Bosheit der Menschen hinweggerafft hat – ein Nachklang des karfreitäglichen Passionsgeschehens. Wie die weinenden Frauen am Grabe stimmt die Kirche ihre Klagelieder an und läßt mit ergreifenden Worten zur Compassio ein.¹⁴ Dieses Beerdigungsmoment nimmt im Ganzen der Feier einen recht breiten Raum ein. 2. Der *Niederstieg Christi* in das Reich der Unterwelt, wie es in

¹³ Die frühere Oration lautete: Respice, quaesumus, Domine, super hanc familiam tuam, pro qua Dominus noster Iesus Christus non dubitavit manibus tradi nocentium, et crucis subire tormentum. – Seit der Erneuerung der Liturgie der Heiligen Woche (1955) stand als Tagesgebet: Concede, quaesumus, omnipotens Deus: ut qui Filii tui resurrectionem devota expectatione praevenimus, eiusdem resurrectionis gloriam consequamur. – Demnach schaut der Karsamstag als Tag der Auferstehungserwartung mehr vorwärts als zurück.

¹⁴ Die Lamentationen des Jeremia; die Responsorien: Sicut ovis; Ierusalem, surge; Plange quasi virgo; O vos omnes; Ecce, quomodo moritur; Assisterunt reges; Aestimatus sum; der Matutinsalm 87 mit der Antiphon „Factus sum“; die Laudesantiphonen: Plangent eum; Attendite universi (mit Ps 63); O vos omnes; Benedictus-Antiphon „Mulieres sedentes“.

der bildhaften Sprache heißt.¹⁵ Es handelt sich um das Sein Jesu mit den Toten, seine Solidarität mit der Schar der Abgeschiedenen. Christus sei, so schreibt Thomas von Aquin, in die Unterwelt hinabgestiegen „zu unserem Heil“ und auch wir müßten öfters darum bemüht sein, dort hinabzusteigen.¹⁶ Wenn die Liturgie des Karsamstags so eindringlich zum Mit-Gehen mit dem Erlöser aufruft, so kann sie wohl nichts anderes wollen, als daß die Gläubigen den Herrn begleiten, daß sie also teilnehmen an seiner Einsamkeit, in die er sich stellvertretend hineinbegab.¹⁷ 3. Ein weiteres Motiv der liturgischen Texte lautet: *Entmachtung des Todes*. Das berühmte Matutinresponsorium „*Recessit pastor noster*“ veranschaulicht diesen Vorgang: „Denn er ist gefangen worden, der den ersten Menschen gefangen hielt. Heute hat unser Erlöser Tor und Riegel des Todes zerbrochen.“¹⁸ Der dies zustandebrachte, ist „unser Hirt“, was einmal mehr bestätigt, daß der Descensus ad inferos gern mit dem Bildwort aus Joh 10 in Verbindung gebracht wird.¹⁹ Gerade bei seinem Gang in das Reich des Todes erwies sich Jesus als der gute Hirt. Auffallen muß auch, daß der einzige neutestamentliche Verfasser, der den Vorgang der Höllenfahrt Jesu, wenn auch in sehr elliptischer Redeweise, etwas näher schildert, den Hirtenitel mit Vorliebe verwendet.²⁰ Da das Werk Christi die ganze Menschheit betrifft, welche er in sich zusammenfaßt, macht der gute Hirt sich auf die Suche nach den Schafen, von denen keines der Verderbnis ausgeliefert sein soll. Er zerbricht „die Pforten und Riegel des Todes“ und fesselt den, „der den ersten Menschen gefangen hielt“. An das Ende ihrer niedersteigenden Bewegung angelangt, leitet die göttliche Agape die Rückkehr der Menschen zu ihrem Ursprung ein. Gott, der „den erhabenen Hirten der Schafe von den Toten heraufgeführt hat“ (Hebr 13,20), ließ Christus zunächst in die Tiefen eingehen, damit er die Seinen dort abhole. Niedergestiegen war er allein, hinaufsteigen wird mit ihm das verlorene Schaf. 4. Das *Thema der Ruhe* artikulieren besonders die Psalmen der ersten Nokturn. Sie

¹⁵ Ps 15,10 (Matutin): Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis . . . ; Antiphon „Domine, abstraxisti“: Herr, du retest meine Seele aus der Unterwelt (Ps 29,4); Responsorium „*Recessit pastor*“; Antiphon „*Factus sum*“ (Ps 87,4–13); Responsorium „*Aestimatus sum*“; Antiphon „*A porta inferi*“ (mit dem Canticum Ezechiae, Jes 38,10–20). – Vgl. das frühere Officium Defunctorum, Responsorium der 3. Nokturn, ein Zwiegespräch der Seelen mit dem erscheinenden Christus: *Libera me, Domine, de viis inferni, qui portas aëreas confregisti, et visitasti infernum et dedisti eis lumen, ut viderent te, qui erant in poenis tenebrarum, clamantes et dicentes: advenisti, Redemptor noster!* Vgl. M. Righetti, *L'anno liturgico*. Nella storia, nella Messa, nell'Ufficio (Manuale di storia liturgica vol. II) (Mailand 1969) 241–245.

¹⁶ *Nam Christus descendit ad inferos pro salute nostra, et nos frequenter debemus solliciti esse illuc descendere* (Expos. symb. n. 932).

¹⁷ L. Eisenhofer, *Handbuch der katholischen Liturgik* Bd. I (Freiburg i. Br. 1932) 532f.: „Der Karsamstag . . . erinnert uns einerseits an die Grabruhe des Herrn, andererseits an die Höllenfahrt der Seele des Erlösers, der freiwillig als Herr über Leben und Tod zur Unterwelt hinabstieg, um uns in allem gleich zu werden . . .“

¹⁸ Vgl. auch Ps 75 in der Matutin; ferner die Laudesantiphon „*O mors*“.

¹⁹ Dazu das damals bahnbrechende Werk von L. Bouyer, *Le mystère pascal* (Paschale Sacramentum) (Paris 1950) 353–365. – Der „Christus Victor“, der aus der Unterwelt aufsteigt ans Licht und Adam, das Bild der gefallen Menschheit, mit der Hand hinter sich her zieht.

²⁰ 1 Petr 3,19–20; 4,6; 2,25; 5,4.

beginnen mit der Antiphon „In Frieden schlaf ich und ruhe“ (Ps 4,9); die beiden nächsten alttestamentlichen Gesänge (Ps 14 und 15), umrahmt von den Leitversen „Habita in tabernaculo tuo, requiesces in monte sancto tuo – Caro mea requiescet in spe“, verbreiten dieselbe Zuversicht. Der Gedanke der Sabbatruhe, in die der Erlöser nach getanem Werk eingetreten ist, wird allerdings nicht ausdrücklich erwähnt. 5. Die Lesungen aus Hebr 9 (3. Nokturn) berühren ein anderes Thema: die *Früchte des Todes Jesu*. Dessen Lebenshingabe ist kein vorübergehendes, sondern ein bleibendes Geschehen, das mit seinen Wirkungen im Raum der Ewigkeit steht: die neue Heilsordnung mit der für immer gültigen Sühne für unsere Sünden, die Versöhnung mit Gott und das reine Gewissen vor ihm. 6. Das letzte Thema schließlich könnte man benennen: *Harren auf die Auferstehung*. Über dem Karsamstag leuchtet sanft das österliche Licht; das Leid wandelt sich allmählich in Freude, stiller Jubel hebt an, Siegesgewißheit bricht durch.²¹ Zum Grab, das schon der Glanz der Auferstehung umspielt, paßt kaum, was ein römisches Dokument noch 1955 behaupten konnte: Der Karsamstag sei „ein Tag höchster Trauer“.²² Von ihm – wie übrigens auch vom Karfreitag – gilt: aus dem Schmerz geborene Freude!²³

2. Der Karsamstag im neuen Stundenbuch

Nachdem wir die Leitideen des vorvatikanischen Karsamstagsoffiziums gesichtet haben, wenden wir uns der neuen Stundenliturgie zu, um festzustellen, ob sie die Akzente eventuell anders setzt.²⁴ Das Invitatorium nennt gleich zu Anfang das Mysterium des Christus sepultus: „Christus, unser Herr, hat für uns den Tod erlitten und wurde ins Grab gelegt; kommt, wir beten ihn an!“ Die Psalmodie der *Lesehore* wird eröffnet durch Ps 4 (mit der Antiphon „In pace“), dessen letzte Verse in ein Gebet ausmünden, welches darauf hinweist, daß der Herr, nachdem er seinen Auftrag erfüllt, sich von seinen Mühen ausruht.

„Du legst mir größere Freude ins Herz,
als andere haben bei Korn und Wein in Fülle.

In Frieden leg' ich mich nieder und schlafe ein;
denn du allein, Herr, läßt mich sorglos ruhen.“

²¹ Vgl. Kgl 3,22–26; Antiphon „Credo videre“ (mit Ps 26); Ps 29; Antiphon „Deus adiuuat me“ (mit Ps 53); Ps 91 in der Laudes; Jes 38,16–20 (Canticum).

²² Instruktion über die rechte Durchführung der neuen Ordnung der Heiligen Woche: LJ 5 (1955) 253–260, spez. 255: Est autem dies summi luctus . . .

²³ Vgl. O. Clément u. a., *La douloureuse joie* (Bellefontaine 1974); ferner Ä. Löhr, *Das Herrenjahr. Das Mysterium Christi im Jahreskreis der Kirche* Bd. II (Regensburg 1951) 62–64; sie gibt die Stimmung dieses Tages gut wieder. – A. Nocent, *Contempler sa gloire*. Bd. III *Semaine Sainte* (Paris 1965) 217–225.

²⁴ Dazu A. Nocent, *Célébrer Jésus-Christ. L'année liturgique*, Bd. IV *Les Trois Jours Saints, le Temps pascal* (Paris 1976) 143–146. – Die deutschen Texte im folgenden sind genommen aus: *Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer der deutschen Sprachgebiete*, Bd. II (Einsiedeln–Köln u. a. 1978).

Psalm 15 (Antiphon „Caro mea“) evoziert die Auferstehung und Erhöhung, der Jesus entgegnenharrt:

„Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher;
du hältst mein Los in deinen Händen.

Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu.
Ja, mein Erbe gefällt mir gut.“ (VV. 5–6)

„Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele;
auch mein Leib wird wohnen in Sicherheit.

Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis;
du läßt deinen Frommen das Grab nicht schauen.

Du zeigst mir den Pfad zum Leben.
Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle,
zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.“ (VV. 9–11)

Siegesstimmung verkündet Ps 23 mit der wuchtigen Antiphon „Elevamini, portae aeternales, et introibit Rex gloriae“. Der Dialog in den Versen 7–10, in der christlichen Tradition viel verwendet und auf die drei „Einzüge“ des Erlösers (in diese Welt bei der Inkarnation, in das Reich des Todes beim Descensus ad inferos, in die himmlische Stadt bei der Auferstehung-Himmelfahrt) gedeutet, bezieht sich hier am Karsamstag klar auf das Erscheinen Jesu bei den Toten.²⁵

Während das deutsche Stundenbuch als erste biblische Perikope zum Officium lectionis einen Abschnitt aus den Klageliedern (5,1–22) bringt²⁶ – eine unbegreifliche Wahl, denn sie bricht die in den drei Psalmen vorbereitete Steigerung jäh ab –, zieht die römische Vorlage die Linie großartig weiter durch das 4. Kapitel des Hebräerbriefes, welches die Gläubigen dazu aufruft, in die Sabbatruhe Christi, der sein Werk vollendet hat, einzugehen.²⁷ Die Liturgie zieht eine Parallele zwischen der Ruhe Gottes am siebten Tag, als er sein Werk getan, und der Ruhe Christi im Schoß der Erde, der durch sein Sterben den alttestamentlichen Kulttag vollendet und in seinem Fleisch feiert. Das Thema der Sabbatruhe nimmt also einen zentralen Platz im Karsamstags-offizium ein: Übergang vom Tod zum Leben, vom siebten zum achten Tag, der die neue Schöpfung herbeiführt.²⁸ Das Motiv des Schlafes greift die ein-

²⁵ Siehe A. Rose, „Attollite portas, principes, vestras . . .“ Aperçus sur la lecture chrétienne du ps. 24 (23) B: *Miscellanea Liturgica in onore di sua Eminenza il Cardinale Giacomo Lercaro* Bd. I (Rom u. a. 1966) 453–478.

²⁶ Dazu das Responsorium „Omnes amici mei“ aus der früheren *Karfreitagsmette*: R. „All meine Freunde haben mich verlassen, und die mir nachstellen, haben mich überwältigt; den ich liebte, der hat mich verraten. Mit wutentbranntem Blick schlugen sie grausam auf mich ein und trankten mich mit Essig. V. Wie ein Verbrecher stießen sie mich aus und schonten mich nicht.“ – Die Forcierung der Trauernote ist zu bedauern.

²⁷ Das lateinische Brevier bringt zu Hebr 4,1–16 das Responsorium „Sepulto Domino“. – Mit Recht sagt A. Nocent (Célébrer Jésus Christ p. 145), die Wahl von Hebr 4 sei „particulièrement remarquable“.

²⁸ Zum Thema des achten Tages siehe W. Rordorf, *Sabbat et dimanche dans l'Eglise ancienne* (Neuenburg 1972).

zigartig schöne Homilie über den Abstieg Jesu in die Welt des Todes auf: Rex dormit!²⁹ Gott, als Mensch in den Schlaf gesunken, weckt die seit unvor-denklicher Zeit schlafenden Menschen auf. In einer unvergeßlichen Szene wird die Begegnung des Herrn mit dem ersten Menschenpaar dargestellt:

Er faßt Adam bei der Hand, hebt ihn auf und spricht:

„Wach auf, Schläfer, und steh auf von den Toten,
und Christus wird dein Licht sein!“

Ich habe dich nicht geschaffen,
damit du im Gefängnis der Unterwelt festgehalten wirst.

„Steh auf von den Toten!“

Ich bin das Leben der Toten.

Steh auf, mein Geschöpf, steh auf, meine Gestalt,
nach meinem Abbild geschaffen!

Erhebe dich, laß uns weggehen von hier!³⁰

Die *Laudes* knüpft am Geschehen des Karfreitags an mit der Klage über den, der, schuldlos getötet (Ps 63 mit der Antiphon „Plangent eum“), der Rettung gewiß sein darf (Canticum aus Jes 38 mit der Antiphon „A porta inferi“) und bereits den Siegesgesang anstimmt:

Antiphon: „Ich war tot, doch ich lebe in Ewigkeit.

Ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt“

(mit Ps 150).

Die Benedictus-Antiphon (Retter der Welt, errette uns! Du hast uns erlöst durch dein Kreuz und dein Blut. Hilf uns, Herr, unser Gott!) leitet organisch zu den Bitten über, die sich an den Erlöser richten, „der für uns gelitten hat, begraben wurde und von den Toten auferstanden ist“. Das Heilsmysterium des Tages scheint auf in den beiden Bildworten vom Weizenkorn, das, in die Erde gesenkt, uns die Frucht des Lebens bringt, und vom Hinabstieg in das Reich des Todes, wo der Herr die Seelen der Gerechten befreit.³¹

Die Antiphonen zu den *kleinen Horen*,³² erfüllt von unerschütterlicher Zuversicht, künden die österliche Vollendung an, was auch Ps 26 auf seine Weise tut:

„Nur eines erbitte ich vom Herrn

– spricht der entschlafene Christus –,

danach verlangt mich:

Im Haus des Herrn zu wohnen

alle Tage meines Lebens,

die Freundlichkeit des Herrn zu schauen

und nachzusinnen in seinem Tempel.

²⁹ Sie wird Epiphanius (+535) zugeschrieben.

³⁰ Lektionar zum neuen Stundenbuch I/2, S. 199.

³¹ „Wie ein Weizenkorn wurdest du in die Erde gesenkt, um uns die Frucht des Lebens zu bringen. R. Herr, erbarme dich unser. Du bist in das Reich des Todes hinabgestiegen, um die Seelen der Gerechten zu befreien. R. Herr, erbarme dich unser.“

³² Terz: Ich werde schauen Gottes Güte im Lande der Lebenden. – Sext: Herr, mein Gott, du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes. – Non: Er darf weilen an der Stätte des Friedens. Der Zion wurde seine Wohnung.

Denn er birgt mich in seinem Haus
 am Tage des Unheils;
 er beschirmt mich im Schutz seines Zeltes,
 er hebt mich auf einen Felsen empor.
 Nun kann ich mein Haupt erheben
 über die Feinde, die mich umringen.
 Ich will Opfer darbringen in seinem Zelt, Opfer mit Jubel;
 dem Herrn will ich singen und spielen . . .
 Ich aber bin gewiß, zu schauen
 die Güte des Herrn im Land der Lebenden“ (VV. 4–6.13).

Die Befreiung aus der Todesnot, den Umschlag der Klage in Freudentanz beschreibt Ps 29, während Ps 75 die Niederlage der Feinde proklamiert.

Die *Vesper*, schon ganz nahe der Ostervigil, bildet mit der triumphalen Antiphon „O Tod, ich bin dein Tod, Totenreich, ich bin dein Untergang“ (mit Ps 115,10–19) gleichsam den Auftakt zur nächtlichen Feier.³³ „Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen“, ruft Christus, der Sänger des Liedes, im Vorhof der Auferstehung. Der Menschensohn, der nach dem Vorbild des Jona drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde verbringt (Antiphon „Sicut fuit Ionas“), breitet die Hände aus zu Gott, seinem Vater, nach dem er dürstet wie lechzendes Land (Ps 142,1–11).³⁴ Noch ein anderes Zeichen weist auf die baldige Auferweckung hin: das Neuerstehen des Tempels; „er meinte damit den Tempel seines Leibes“ (Antiphon „Solvite templum hoc“; vgl. Joh 2,19.21). Die raffende Macht des Todes wird bald ihrer Ohnmacht überführt, wenn Gott seinen Knecht nach der Entäußerung in menschliches Sklavendasein über alle Himmel erhöht (Canticum Phil 2,6–11).³⁵ Das nächtliche Geschehen rückt immer näher: „Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. Und Gott wird ihn bald verherrlichen – et continuo clarificabit illum“ (Magnificat-Antiphon). Läßt man die Abfolge all dieser Gesangsstücke auf sich einwirken, dann gewinnt man die Überzeugung, daß hier die Kunst der Steigerung und der allmählichen Hinführung zur Fülle der österlichen Offenbarung souverän gehandhabt wird. Theologisch erwies es sich als durchaus angezeigt, die berühmte Antiphon „O mors, ero mors tua“ von der Morgenhore zum Abendlob hinüberzuziehen.³⁶

Noch einige Bemerkungen zu den *Schrifttexten* außerhalb der Lesehore. In der Laudes steht die Kurzperikope Hos 6,1–2, eine seit Tertullian gebrauchte

³³ Dazu siehe B. Fischer, O MORS, ERO MORS TUA. Eine Kurzformel der römischen Liturgie für das Paschamysterium: *Eulogia. Miscellanea liturgica in onore di P. Burkhard Neunheuser. Analecta liturgica* 1 (Rom 1979) 97–113.

³⁴ Die ältesten und breitesten Schichten des römischen Temporale bedienen sich bei der Verwendung der Psalmen der Methode der „Christologisierung von unten“: psalmus = vox Christi ad Patrem. Dazu siehe F. Vandenbroucke, Le psautier, prophétie ou prière du Christ?: *QLP* 33 (1952) 201–207.

³⁵ Vgl. auch das „Christus war für uns gehorsam bis zum Tod . . .“ anstelle des Responsorius nach der Kurzlesung.

³⁶ Dies entgegen B. Fischer, a.a.O. 110f. Es geht nicht um „Überraschungseffekte“ in der Liturgie, sondern um theologische Gewichtungen.

Stelle, um die Auferstehung Jesu anzuzeigen.³⁷ Die biblischen Ausschnitte für Terz (1 Joh 1,8–9) und Sext (1 Joh 2,1b–2) formulieren den Gedanken, daß die Heilstat Jesu, des Gerechten, Vergebung und Sühne für die Sünden aller erwirkte, während im Schriftwort für die Non (1 Joh 2,8b–10) der Satz aufblitzt: „Schon leuchtet das wahre Licht“. In der Vesper schließlich stoßen wir auf 1 Petr 1,18–21, in dem zum zweitenmal in der Karwoche das die ganze österliche Zeit hindurch gegenwärtige Bild vom Lamm auftaucht, das uns mit seinem Blut erkauft hat.³⁸ Ihn, Jesus, hat Gott von den Toten auferweckt und verherrlicht, so daß wir an Gott glauben und auf ihn hoffen können. Die Auferweckung des Sohnes, der „in das Reich des Todes hinabgestiegen“ ist, erwähnt auch die Tagesoration, doch macht sie einen wichtigen Zusatz, nämlich daß wir, in der Taufe sakramental mit Christus begraben, „durch seine Auferstehung zum ewigen Leben gelangen“.

Das deutsche Stundenbuch sieht leider keine eigenen *Hymnen* für den Karsamstag vor, sondern begnügt sich mit denjenigen der ganzen Woche; das römische Brevier hingegen stattet den Tag mit besonderen Stücken aus. Der Hymnus zur Lesehore (Christe, caelorum Domine) nennt Christus den Welt-erlöser, das „agnus mitis, innocens“, das als Opfer hinweggerafft, die Gewänder aller Glaubenden in seinem Blut reinigt. Er zermalmt die Wucht des „alten Feindes“ durch seinen Kreuzestod – so der Hymnus zur Laudes (Tibi, Redemptor omnium) –, und wir, auf der Stirne versiegelt, tragen das Siegeszeichen, das uns vor den Angriffen des Bösen beschirmt.

„Um unseretwillen stiegst du nieder zur Unterwelt,

um den Schuldner des Todes die Gaben des Lebens zu schenken.“

Die Hymnen zu den kleinen Horen feiern mehr das Kreuzesereignis als das Geheimnis der Grablegung. „Salva, Redemptor“ (Terz)³⁹: Der Erlöser möge den Menschen, sein edles Gebilde, dem er das Licht seines Antlitzes aufgeprägt, erretten; was er um den Preis des Todes erkauft, soll nicht durch dämonischen Betrug geschändet werden. „Crux, mundi benedictio“ (Sext): An das Kreuz, das Segen für die Welt, Hoffnung und sichere Erlösung bedeutet, wird das Opfer angeheftet, das alles an sich zieht; umsonst rennt der Fürst der Welt dagegen an.⁴⁰ „Per crucem, Christe“ (Non): Im Kreuz, an dem der Herr die Erlösung vollbracht, wurde der alte Schuldschein getilgt (vgl. Kol 2,14), die frühere Knechtschaft erlosch und die wahre Freiheit war wiederhergestellt. „Auctor salutis unice“, der Vesperhymnus, nimmt ausdrücklich Bezug zum Karsamstagsgeschehen. Christus, der Urheber unseres Heils, hat durch seinen Tod den Tod vernichtet (Tu morte mortem diruens), durch sein

³⁷ Siehe Traduction oecuménique de la Bible (TOB), Ancien Testament (Paris 1975) 1105 Anm. z: Die Wendungen „nach zwei Tagen“, „am dritten Tag“ besagen einfach: bald . . . Der Hosea-Text wird im N. T. nicht ausdrücklich zitiert, doch findet sich eventuell eine Anspielung darauf in 1 Kor 15,4 und Lk 24,7.

³⁸ Zum erstenmal begegnet uns der Topos vom Lamm in der Abendmahlsfeier vom Gründonnerstag: 1. Lesung aus Ex 12.

³⁹ Consilium ad exsequendam Constitutionem de Sacra Liturgia, Hymni instaurandi Breviarii Romani (Vatikan 1968) S. 26: spätestens aus dem 10. Jh.

⁴⁰ Ebd. S. 135: von Petrus Damiani (+1072).

Leben uns das Leben gewährt und den Teufel, den hinterlistigen Knecht des Todes, besiegt.

„Durch das gnädige Walten deiner Liebe
dem Schlaf des Grabes preisgegeben,
hast du das Reich der Unterwelt aufgeschlossen
und den Vorfahren die Freiheit zugesprochen.“

Die nachvatikanische Stundenliturgie, so müssen wir schlußfolgern, hat dem Karsamstagsoffizium einige kräftige neue Züge aufgedrückt. Das Moment der Trauer und Klage, die *Compassio*, gewiß immer noch zu Recht vorhanden,⁴¹ ist gegenüber früher doch merklich zurückgetreten. Dieser Stimmungswandel läßt sich wohl am besten mit dem Vers 12 aus Ps 29 wiedergeben: „*Convertisti planctum meum in choros mihi, accinxisti me laetitia.*“ Mit großem Geschick sind die Texte so ausgewählt und angeordnet, daß sie in wachsender Spannung auf den Höhepunkt der österlichen Feierlichkeiten hinführen, ja sie nehmen ihn in gewisser Weise schon voraus. Jedenfalls tritt die Einheit und innere Dynamik des Paschageschehens ungeschmälert in Erscheinung. Der Große Samstag, wirklich ein fester Bestandteil des Triduum paschale, atmet durchgehend Siegesgewißheit, viel stärker, als es im ehemaligen Brevier der Fall war. Der schmachvolle Kreuzestod des Herrn wird zwar nicht verschwiegen, aber jetzt mehr in seinen vielfältigen Auswirkungen dargestellt, besonders in den Hymnen, wo die Rede geht vom „*praemium vitae*“, von der „*crucis fecundae gloria*“, der „*sacrata fulgens victima*“. Das neue Karsamstagsoffizium bewahrt überdies seinen Charakter als liturgisches Gedächtnis des Hinganges Jesu zu den Abgeschiedenen und seines Verbleibens in der Welt der Toten, ohne daß es zu wuchernden Ausmalungen des *Descensus* greift. An der heilsgeschichtlichen Tatsache des Solidarischwerdens Jesu mit den Verstorbenen hält auch die neue Liturgie entschieden fest.

Zwei scheinbar kleine, aber dennoch wichtige Einzelheiten bleiben hervorzuheben: Das Stundenbuch verbindet im Tagesgebet das Begräbnis Christi mit der Taufe: *fideles tui consepulti in baptisate . . .* Der Durchgang des Herrn zur Herrlichkeit, in seinem Leiden, Sterben und Begrabenwerden verwirklicht, geschah um unseretwillen, weshalb das Mitbegrabensein mit Christus, mit dem wir in der Taufe sakramental in Berührung gekommen sind (Röm 6,4), auch den existentiellen Nachvollzug verlangt. Das können wir einerseits im Vigilfasten realisieren,⁴² andererseits durch das meditative Eindringen in das Mysterium der letzten Entäußerung unseres Herrn sowie im Mit-Einsamsein mit Jesus in allen Widerwärtigkeiten des Lebens. Das zweite Detail, das Erwähnung verdient, ist das Totengedenken in den Fürbitten der Vesper. „Du wolltest in das Grab gelegt werden“, heißt es darin, „gib allen

⁴¹ Ambrosius, Brief I,7,10 (P. L. 16,907): *Pascha autem est, quando anima et compatitur Christo, et transitum eius in se suscipiat, ut inhabitet in ea et deambulet, et fiat eius Deus.* – Ders., In psalm. 37,32 (P. L. 14,1025): *Qui contristatur ex Domino Iesu Christo, ipse laetificat Christum, et ipse laetificatur a Christo.*

⁴² J. Hild, Karsamstag, ein liturgiefreier Tag: Heiliger Dienst 6 (1952) 2–5, insistiert stark auf diesem Punkt; der Karsamstag ohne Fasten sei „liturgisch nicht denkbar“. Vgl. Römischer Kalender Nr. 20: das *sacrum ieiunium paschale* erstreckt sich auch auf den Karsamstag.

Hoffnung, die an einem Grabe trauern. – Das Grab hat dich nicht festhalten können; rufe die Toten aus ihren Gräbern zum Leben.“ Damit deutet das neue Karsamstagsoffizium an, daß es einen Sinn hat, insbesondere am Tag der Auferstehungserwartung sich der Abgeschiedenen zu erinnern.

3. Der Große und Heilige Sabbat in der östlichen Christenheit

Nachdem wir die römische Stundenliturgie des Karsamstags in der früheren und heutigen Form auf ihren theologischen Gehalt hin untersucht haben, empfiehlt es sich, einen Blick auf die östlichen Kirchen zu werfen. Da wir uns aber Beschränkung auferlegen müssen, ziehen wir nur das byzantinische Karsamstagsoffizium bei, das sich durch den unerhörten Reichtum seiner Hymnen auszeichnet.⁴³ Auch im byzantinischen Ritus stellt der „Große und Heilige Sabbat“ das organische Bindeglied zwischen dem Kreuzesgedächtnis und dem Tag der Auferstehung des Herrn dar. Es entspricht keineswegs der liturgischen Tradition, unvermittelt von der Traurigkeit zur Freude hinüberzuwechseln; es handelt sich nicht einfach um die Auflösung des karfreitäglichen Leidens durch österlichen Jubel. Vielmehr steht dazwischen ein Ereignis, in dem die Trauer sozusagen aufgearbeitet wird. Gerade der Große Samstag ist der Tag der Verwandlung, an dem aus Innersten der Niederlage der österliche Sieg emporkeimt. Das Grab, in dem Christus ruht, erweist sich als die Quelle, der das Leben entspringt:

„Das Leben der Welt nimmt es hin,
dem Gesetz der Toten gemäß begraben zu werden.
Doch dieses Grab enthüllt sich als der Ursprung der Auferstehung.
Zu unserem Heil ist es geschehen, laßt uns ihm singen:
Gott, unser Retter, gepriesen bist du!“

Das Offizium, eine wirkliche Memoria, die Heil vergegenwärtigt und vermittelt, lädt am Rüsttag vor dem Fest schlechthin dazu ein, sich in den Tod des Todes zu versenken.

„Die Matutin, in welcher die Kirche Ausschau hält nach der Stunde der Auferstehung und friedvoll über das Geheimnis des entschlafenen und im Grabe ruhenden Christus und seines Niederstiegs in die Unterwelt meditiert, ist zutiefst geprägt vom Geist des Glaubens und der Hoffnung.“⁴⁴ So kann man tatsächlich den Gesamttenor der Karsamstagsmette umschreiben. Bald nach Beendigung der Karfreitagsliturgie versammeln sich die Beter am Samstagmorgen. Da Trauer und Schmerz noch nachklingen, fängt die Matutin mit der Klage über den verstorbenen Christus an, ähnlich wie bei einem Totengottesdienst. Nach dem Gesang der Beerdigungstroparien und einer ausgiebigen Beweihräucherung der Kirche nähern sich die Zelebranten dem Epita-

⁴³ Einen ausgezeichneten Kommentar dazu verfaßten A. Schmémann – O. Clément, *Le mystère pascal. Commentaires liturgiques* (Bellefontaine 1975) 43–56. – Vgl. ein gutes, aber etwas zu wenig von der Liturgie gespeistes neueres Werk: Ph. Ferlay, *Jésus notre Pâque. Théologie du mystère pascal* (Centurion, Paris 1977).

⁴⁴ E. Mercenier, *La prière des Eglises de rite byzantin* Bd. II *Les fêtes* (Chevetogne 1949) 217. – Die Zitate aus der Liturgie sind diesem Werk entnommen: S. 218ff.

phion;⁴⁵ sie verrichten nun mit dem Volk ein langes Trauergebet, eine Art Lamentation mit 176 Strophen, aufgegliedert in drei Teile (stasis). Diese Totenklage hat den 118. Psalm zur Grundlage, nach jedem Vers des Psalms wird ein poetisches Stück eingefügt, das den Schrecken der Menschen und die Betroffenheit der ganzen Schöpfung angesichts des Todes Christi zum Ausdruck bringt. Mit den weinenden Frauen weiß sich die Gemeinde am Grab des Herrn vereint.

Strophe 1: „Wohl denen, deren Weg ohne Tadel ist,
die leben nach der Weisung des Herrn.
Du bist das Leben, Christus,
du wurdest ins Grab gelegt;
die Scharen der Engel zeigten sich bestürzt
und priesen zugleich deine Herablassung.“

Strophe 2: „Wohl denen, die seine Vorschrift befolgen
und ihn suchen von ganzem Herzen.
Wie kannst du sterben, o Leben,
und wie im Grabe verweilen?
Du vernichtest das Reich des Todes
und erweckst die Toten aus der Unterwelt.“

Strophe 68: „Du bist gut und wirkst Gutes.
Lehre mich deine Gesetze.
Ihr, Hügel und Täler,
all ihr Menschen, weint!
Du, Welt insgesamt, klage mit mir,
der Mutter deines Sohnes!“

Von Beginn an gibt es indessen noch ein anderes Thema; zunächst tritt es eher verhalten, dann aber immer vernehmbarer auf. Es ist vor allem im 118. Psalm ausgesprochen: „Wohl denen, deren Weg ohne Tadel ist, die leben nach der Weisung des Herrn“ (V. 1). Zwar findet sich dieser alttestamentliche Gesang nach der heutigen byzantinischen Praxis nur im Totenoffizium, doch galt er in der ältesten Tradition als ein zentraler Teil der Sonntagsvigil, des wöchentlichen Auferstehungsgedächtnisses. Alles andere als ein Klagelied, drückt das lange Gedicht das reine, vorbehaltlose Ja zum Gesetz aus, das heißt zum Liebesplan Gottes mit dem Menschen. Das wahre, durch die Sünde aber verspielte Dasein besteht darin, durch die Erfüllung des Gesetzes jenes wirkliche Leben in Gott, mit Gott und für Gott zu bewahren, woraufhin der Mensch erschaffen worden ist:

„Nach deinen Vorschriften zu leben
freut mich mehr als Besitz“ (V. 14).
„Ich habe meine Freude an deinen Gesetzen,
dein Wort will ich nicht vergessen“ (V. 16).

Weil Jesus die Tora auf vollkommene Weise erfüllt und während seines ganzen Lebens den Willen des Vaters restlos umfassen hat (Joh 4,34), deutet

⁴⁵ Ein kostbar besticktes Tuch, auf dem der Herr im Grab dargestellt ist.

die Kirche diesen Psalm als die Stimme Christi im Grab, als ein Gebet, in dem er sich an den Vater wendet:

„Sieh an, wie sehr ich deine Vorschriften liebe;
Herr, in deiner Huld belebe mich!“ (V. 159).

Daß unser Herr den Willen des Vaters sich ganz zu eigen gemacht hat, beweist sein in vertrauender Hingabe vollzogenes Sterben.⁴⁶

Auf die Frage nach dem Warum des Todes Christi erteilen die zwischen die Psalmverse eingeschobenen Zusätze die Antwort. Sie erläutern das Hinscheiden Jesu als Niederstieg in den Hades; in der konkreten Sprache der Bibel heißt das: in jenen Raum, wo Finsternis und Verzweiflung herrschen, in das Reich, das die Worte Satan–Sünde–Tod meinen. Die ganze Welt erscheint als ein unheimlicher Friedhof, als der „letzte Feind“ muß der Tod vernichtet werden (1 Kor 15,26). Seine Bezwingung stellt das Ziel der Menschwerdung dar. In der Begegnung mit dem Tod erfüllt sich „die Stunde“ Jesu, in die einzutreten ihn erschütterte. Jetzt ist sie da: Der Gottessohn dringt in das Reich der Nichtigkeit ein; in ihm verkostet Gott selbst den Tod. Doch – indem Christus, in dem das Leben war (Joh 1,4), sich aus freien Stücken hingibt (vgl. Joh 10,18), indem er in einer Bewegung liebenden Gehorsams den Tod entgegennimmt, überwältigt er ihn: Tod des Todes! Die Hölle verliert ihre Macht, ihre Kräfte schwinden dahin:

„Begraben, o Christus,
zerstörst du das Reich der Hölle;
durch deinen Tod tötest du den Tod,
die Sterblichen kaufst du von der Verderbnis frei.“

Darin sieht die Liturgie des Karsamstags den Sinn des Descensus ad inferos. Das Sterben Jesu endet im Sieg, dessen Licht bereits im Offizium der Grabeswache aufleuchtet. In unzähligen Wendungen kommt immer wieder die eine beglückende Tatsache zur Sprache:

„Du wurdest ins Grab gelegt,
du, Christus, das Leben;
durch deinen Tod hast du die Macht des Todes vernichtet
und für die Welt das Leben hervorgebracht.“

Der Satz im Glaubensbekenntnis besagt demnach: Jesus Christus, das Leben für alle, begegnet dem Tod aller, den er entmachtet, und verschafft uns den Zugang zur Unsterblichkeit:

„Das Leben, das Christus heißt,
hat den Tod verkostet
und die Sterblichen vom Tode befreit,
allen schenkt er nun das Leben.“

Unmittelbar auf Psalm 118 folgt das in jedem Sonntags-Orthros gesungene Tropar der Auferstehung (Evlogitaria):

„Das Heer der Engel wurde von Schrecken gepackt,

⁴⁶ Viel Material (patristischer Herkunft) zur Verchristlichung des Psalters bieten: Parole et Esprit du Psautier chrétien (Saint Cénéré 1976); La Tradition médite le Psautier chrétien, 2 Bde. (Saint Cénéré 1973/74).

als es dich unter den Toten erblickte,
 o Erlöser,
 du hast die Macht des Todes bezwungen!
 Zusammen mit dir hast du Adam erweckt
 und alle Menschen befreit.

Warum mischt ihr
 der Myrrhe eure Tränen bei?
 sprach der strahlende Engel am Grab
 zu den Frauen, die Salben herbeibrachten.
 Geht selber zur Stelle, wo er lag,
 und schaut näher hin:

Der Heiland ist auferstanden vom Grab!“

Zum erstenmal ertönt hier der österliche Freudenruf. Daran schließt sich der Kanon⁴⁷ des Großen Samstags, der alle Themen des Gottesdienstes zusammenfaßt und vertieft, von der Totenklage bis zum Triumph über den Feind. Die Dichtung nimmt bereits den Jubel der Osternacht vorweg. So heißt es zum Abschluß der neunten Ode:

„Aufjuble die Schöpfung!
 Alle Bewohner der Erde sollen sich freuen,
 denn die Unterwelt, der Feind ist geschlagen.
 Herbeikommen mögen die Frauen mit ihren Spezereien!
 Adam und Eva befrei' ich und ihr ganzes Geschlecht.
 Und am dritten Tage werde ich auferstehen.“

Zwar ruht Christus noch im Grab, doch bricht schon Ostern herein. Im Begrabenen liegt das Leben beschlossen, in ihm bereitet sich die zweite Schöpfung vor. Und noch einmal ruht der Schöpfer nach all seinem Werk, das er vollbracht; durch seine Auferstehung gewährt er uns „den ewigen Sabbat“, „einen neuen Sabbat“:

„Der große Mose wies mystischerweise hin
 auf diesen Tag, als er sprach:
 Und Gott segnete den siebten Tag.
 Jetzt ist er wahrhaftig da, der segensreiche Sabbat.
 Gekommen ist der Tag, an dem der einzige Sohn Gottes
 sich ausruhte von all seinen Mühen“ (Orthros).

Unter dem Gesang des Trishagion wird nun das Epitaphion um die Kirche herumgetragen: Der Gottessohn, der Heilige und Unsterbliche, durchschreitet das Dunkel des Todesreiches und verkündet „dem Adam aller Geschlechter“ die Freude der baldigen Auferstehung; er macht bekannt, daß „alle Toten auferstehen, daß all jene, die in den Gräbern ruhen, leben werden und die ganze Schöpfung sich freut“.

Nachdem der Sieg über den Hades proklamiert ist, bringt der Leseteil das letzte Thema zur Sprache: die Auferstehung, Beginn des neuen Kosmos. Die erste Perikope (Ez 37,1–14) beschreibt das Totenfeld, über das der Geist hin-

⁴⁷ Bedeutsamste Form der liturgischen Dichtung im byzantinischen Stundengebet; der Kanon besteht aus 9 (praktisch meist aus 8) Oden.

wegfährt. Nicht der Tod hat das letzte Sagen: „Ich öffne eure Gräber – Wort des Herrn – und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel.“ Noch einmal ertönt auf die grandiose Vision der Ruf (2. Prokimenon): „Erhebe dich, Herr, und errette uns um deines Namens willen!“ Wie die universelle Auferstehung bewerkstelligt wird, erklärt die zweite Lesung (1 Kor 6b–8; Gal 3,13–14): Christus, unser Paschalamm, ist der Sauerteig für die Auferweckung aller, das Unterpand der neuen Schöpfung. Doch erinnert die dritte Lesung (Mt 27,62–66) daran, daß wir erst Karsamstag feiern: „Sie versiegelten den Stein und ließen die Wache am Grab zurück.“ Noch müssen wir uns gedulden. Hier, am Ende des ausge dehnten Offiziums, enthüllt sich der eigentliche Sinn des Wachegottesdienstes. Wohl ist die Auferstehung Christi Wirklichkeit geworden, er ist in die Sabbatruhe eingegangen. Für uns hingegen steht die Vollendung noch aus, wir haben das Todeslos auf uns zu nehmen, Trennung und Zerstörung. Der Karsamstag widerspiegelt unsere wahre *Conditio humana*: Wir glauben zwar an die Auferstehung, weil Christus auferweckt ward, und wir erhoffen sie auch, zuvor aber gilt, uns ins Unvermeidliche zu schicken. In dieser Welt leben wir unseren eigenen Großen Samstag, wartend und reifend – Grunderfahrungen christlicher Existenz.⁴⁸

Blicken wir auf das römische und byzantinische Karsamstagsoffizium zurück, dann drängt sich der Schluß auf: Beide enthalten im großen und ganzen dieselben Grundaussagen. Der westliche Gottesdienst faßt sich dabei allerdings bedeutend knapper; er bedient sich vorab gut ausgewählter Psalmen, die er Christus in den Mund legt, während die östliche Liturgie in immer neuen Bildern und poetischen Wendungen die verschiedenen Themen variiert und entfaltet. Nach den Formularen der einen wie der anderen Kirche eignet dem Großen Samstag wahrhaft österlicher Charakter; dieser kommt im byzantinischen Ritus freilich kühner zum Vorschein als im römischen. Beide Offizien – sie zählen wohl zu den schönsten des ganzen Kirchenjahres – bergen Schätze, die, schon bei den Kirchenvätern vorhanden, den Abstieg unseres Herrn als die entscheidende Tat der Erlösung betrachten. Leider verdünnte sich im Verlauf der Jahrhunderte der Inhalt des *Descensus* immer mehr. „Und doch steht der Karsamstag als geheimnisvolle Mitte zwischen Kreuz und Auferstehung, somit eigentlich im Zentrum der gesamten Offenbarung und Theologie.“⁴⁹

4. *Die theologische Tragweite der Karsamstagsliturgie*

Es wird wohl das Verdienst von H. U. von Balthasar bleiben, in neuester Zeit das Tiefste und Kohärenteste über das Mysterium paschale ausgesagt zu

⁴⁸ Der Beitrag von I. H. Dalmais, *Le Triduum Sacrum dans la liturgie byzantine*: MD Nr. 41 (1955) 118–127 fällt für den Karsamstag recht mager aus, ebenso derjenige von G. Khouri-Sarkis, *La semaine sainte dans l'Eglise syrienne*: ebd. 96–117. Für die koptische Liturgie cf. G. Viaud, *La Liturgie des Coptes d'Egypte* (Paris 1978) 63–64: *Le Samedi de la Joie*. – Vgl. die schöne Meditation „Tiefer als das Grab – Der Abstieg zu den Toten“, in: G. und Th. Sartory, *Wenn Himmel und Erde sich begegnen. Feste und Zeiten im Jahreskreis* (Freiburg i. Br. 1979) 67–85.

⁴⁹ H. U. von Balthasar, in: A. von Speyr, *Kreuz und Hölle I. Teil: Die Passionen* (Einsiedeln 1966) 10.

haben.⁵⁰ In einer bewundernswerten Synthese gelingt es ihm, den Gehalt der Dreitagefeier aufzuschlüsseln: Der Gang zum Kreuz (Karfreitag), Der Gang zu den Toten (Karsamstag), Der Gang zum Vater (Ostern). Obwohl er die Liturgien nicht besonders bezieht – sich dafür aber in den Kirchenvätern bestens auskennt und die theologische Tradition vom Ende des ersten Jahrhunderts bis in die Gegenwart kritisch sichtet –, ersteht ein Panorama von der österlichen Dreitagefeier, wie wir es sonst nirgendwo finden und das sowohl Seelsorger wie gewöhnliche Gläubige brennend interessieren sollte. Wenn schon, dann müßte das Axiom *Lex orandi – lex credendi* gerade für die Sinn- deutung des Großen Samstags zum Tragen kommen. Indem man den ärgerniserregenden „Abstieg in die Unterwelt“ so lange entmythologisiert, bis sich am Schluß alles ins Nichts auflöst, oder die unbequeme Aussage einfach beiseiteschiebt, ist man zwar eine seltsame und in unser Denken schwer einzuordnende Sache losgeworden, hat aber damit letztlich nichts gewonnen, sondern viel verloren. Nur durch ein unbefangenes Erörtern dessen, was das Glaubensbewußtsein der Kirche mit dem *Descensus* im tiefsten meint, kann die befreiende Wahrheit ans Licht kommen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die biblischen Stellen über den Gang Jesu zu den Toten zu untersuchen; wie immer man 1 Petr (3,18–20; 4,6) auch ausdeutet, das Neue Testament weiß sonst vom „Hadesaufenthalt“ Jesu im Tod und von seiner Begegnung mit der Welt der Geister.⁵¹ Was aber beinhaltet diese Redeweise des näheren? Ein erster Gesichtspunkt liegt in der Solidarität des verstorbenen Herrn mit allen menschlichen Toten. Die Schilderung der Kreuzesabnahme, der Leichenbesorgung und des Begräbnisses will zunächst schlicht bezeugen, daß der Leib Jesu in die Erde muß, was auch das „Sein“ der Seele Jesu bei den Abgeschiedenen einschließt. Hinzu kommt das Mitsein mit den Unerlösten im alttestamentlichen *Scheol*, die seelische Solidarität des toten Christus mit den geistig im Hades Weilenden, das heißt das Mit-ein-sam-Sein mit ihnen. Die Übernahme der *Scheolerfahrung* durch den Erlöser läßt sich allerdings nicht zeitlich festlegen, doch bildet Christus den Markstein, an dem das Unterste erreicht wird und die Bewegung der Umkehr einsetzt. Darauf spielt Hippolyt in seiner Anaphore an: „Er hat sich freiwillig dem Leiden ausgeliefert, um die Macht des Todes zu brechen, die Fesseln Satans zu sprengen, das Reich der Unterwelt zu vernichten, die Gerechten ans Licht zu führen, ihrer Gefangenschaft ein Ende zu bereiten (*terminum figat*) und die Auferstehung kundzutun.“⁵² Christus ging also so weit, daß er die Solidarität mit den Toten stellvertretend übernahm und als der einzige die Tiefe des Abgrundes auslotete. Damit ersparte er den Toten die ganze Erfahrung des Totseins.

⁵⁰ J. Feiner. – M. Löhrer, *Mysterium Salutis* Bd. III/2 Das Christusergebnis (Einsiedeln u. a. 1969) 133–326 (mit Bibliographie).

⁵¹ Diskussion dieser Stellen ebd. 231–236; vgl. auch LThK V,452f.: Höllenabstieg Christi (A. Grillmeier). – Wir stützen uns im folgenden besonders auf H. U. von Balthasar, a.a.O. 227–255.

⁵² B. Botte, *La Tradition apostolique de saint Hippolyte* (Münster 1963) 14f.

Weiter ausgefaltet besagt der Glaubensartikel vom Descensus Christi: Verkosten des zweiten Todes. Das Karsamstagsleiden umfaßt auch das Eintreten in die äußerste Verlassenheit, das, am Vortag begonnen, sich am zweiten Tag des Triduums in der „Anschauung des Todes auf dem Weg der unmittelbaren Erfahrung“ fortsetzt.⁵³ Wenn Jesus nicht nur für die Erwählten gelitten hat, sondern für alle Menschen, „so hat er gerade auch ihr eschatologisches Nein seinem Heilsereignis gegenüber eingeholt“.⁵⁴ Solche „Höllenerfahrung“ braucht nichts anderes zu sein als das, „was eine ernst genommene Solidarität im Scheol, der von keinem Erlösungslicht aufgehellt wird, fordert“.⁵⁵

Ein nächstes Moment des Karsamstagsleidens sieht von Balthasar in der Erfahrung der Sünde als solcher, der Selbstverzehrung des durch und durch Bösen. Es geht hier um „die existentielle Durchmessung der ganzen Dimension des Rein-Gegengöttlichen“.⁵⁶ Wenn der Vater seinen Sohn in die Welt sendet, damit dieser, statt zu verurteilen, sie rette, und er ihm dazu das Gericht übergibt (Joh 5,22), dann muß er den Menschgewordenen auch in die „Hölle“, die letzte Folge der geschöpflichen Freiheit, einführen. „Wirklich in die Hölle eingeführt werden aber kann der Sohn nur als Toter, am Karsamstag.“⁵⁷ Er nimmt das Chaotische in Augenschein, um als Erlöser davon Besitz zu ergreifen. Es handelt sich notwendigerweise um ein Heilsereignis, in dem die Kreuzesfrucht in den Abgrund der Todesverlorenheit eingestiftet wird. Die Verkündigung an „die Geister im Gefängnis“ (1 Petr. 3,19) bedeutet das „Hinstellen in den ewigen Tod eines Manifestes des ewigen Lebens“; die Lösung „von den Wehen des Todes“ (Apg 1,24) besagt die (objektive) Zuwendung des Heils an die Toten.⁵⁸ Diese Ereignisse gehören zur Offenbarung, Aneignung und Vermittlung des im Tod am Kreuz Gewirkten. Wenn die Kirche am Karsamstag Christus auf dem Gang in die Unterwelt begleitet und die Gläubigen anweist, an diesem Abstieg teilzunehmen, so können uns vielleicht Mystiker und Heilige eine Ahnung geben, was solche Compassio an konkreten Leiden abfordert.⁵⁹

Hat der Glaubenssatz „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ dem heutigen Menschen wirklich nichts mehr zu bieten? Oder drückt der Karsamstag als Tag des Todes Gottes nicht vielleicht eine höchst aktuelle Wirklichkeit aus, nämlich die Erfahrung der Abwesenheit Gottes? Natürlich gibt es ein unernstes Sprechen vom Tode Gottes, insofern es gar nicht Gott, sondern unsere Vorstellungen von ihm meint. Die Wurzeln der eigentlichen Rede vom Tode Gottes jedoch sind tief in der Geschichte des Christentums eingesenkt;

⁵³ Von Balthasar (a.a.O. 245) zitiert einen interessanten Text von Nikolaus von Kues: „Da der Tod Christi ein vollkommener war, weil er durch eigene Erfahrung den Tod sah, den zu dulden er frei gewählt hatte, so stieg die Seele Christi in die Unterwelt ab, wo die Anschauung des Todes ist.“

⁵⁴ Von Balthasar, a.a.O. 246.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Ebd. 248.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Ebd. 253f.

⁵⁹ Dazu siehe das Werk von A. von Speyr (Anm. 49).

wir mußten nicht auf Hegel, Jean Paul oder Nietzsche warten.⁶⁰ Die alten Liturgien des Ostens und des Westens schrecken nicht davor zurück, diese Tatsache im Kern des Kirchenjahres, dem Paschatriduum, zu artikulieren: die Gottverlassenheit des Sündelosen im Verständnis der Offenbarung. Auch die lutherische Theologie – so etwa im Lied von Johannes Rist: „O große Not! Gott selbst ist tot; am Kreuz ist er gestorben“ – kennt die Überlieferung vom Tode Gottes.⁶¹ Der Artikel vom Höllenabstieg des Herrn beziehungsweise der Karsamstag als Memoria Christi sepulti erinnert uns daran, daß die christliche Offenbarung sowohl das Reden wie das Schweigen Gottes einbegreift. Die Wahrheit von der bleibenden Verborgenheit Gottes gehört unabdingbar zum Ganzen der biblischen Botschaft. Das Kreuz, der Augenblick enthüllter Liebe, mündet ein in den Tod, das Schweigen und die Verdunkelung Gottes. Der Todesruf Jesu (Mk 15,34; Mt 27,46), dieser bestürzende Verzweiflungsschrei des Beters in die Leere und Finsternis der Gottverlassenheit hinein, stellt die angemessenste Deutung des Höllenabstieges dar.⁶² Jesus flüchtet zu dem entflohenen Gott, zu Gott gegen Gott. Damit wird auch gesagt, wie wir in den Stunden der Dunkelheit uns zu verhalten haben; zusammen mit dem Herrn, der die Ferne Gottes durchgestanden, sollen wir unsere Not als Teilhabe am Leiden Gottes verstehen. Wenn wir die abgründige Einsamkeit des Menschen zu spüren bekommen, wenn wir uns dort befinden, wo uns keine Stimme mehr zu erreichen scheint, dann wissen wir trotzdem: ER ist da. Mitten im Tod west das Leben an. Die Liturgie verwendet mythologisch wirkende Bilder wie die vom Zerschlagen der Pforten und Riegel der Unterwelt, vom Herausholen der Toten, doch steht dahinter die gläubige Gewißheit, daß in der Wüste der scheinbaren Abwesenheit Gottes die Liebe aufgerichtet ist.⁶³ Niemand wird behaupten können, der Karsamstag konfrontiere die Christen mit einem Mysterium, das uns heute kühl lasse. Das Gegenteil dürfte der Fall sein.

5. *Pastorale Folgerungen*

Zum Abschluß unserer Darlegungen mag es angebracht sein, einige Hinweise zu geben, wie wir den Karsamstag in der Seelsorge wieder aufwerten könnten. Ein eben erschienener orthodoxer Familienkatechismus, der die Erklärung des Glaubensgutes engstens mit der Feier des Kirchenjahres verbin-

⁶⁰ Siehe G. Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens Bd. II (Tübingen 1979) 202–205.

⁶¹ Vgl. E. Jüngel, Von Zeit zu Zeit. Betrachtungen zu den Festzeiten im Kirchenjahr (München 1976) 15–63.

⁶² Ebeling, a.a.O. 191f.

⁶³ J. Ratzinger, a.a.O. 215–221; vgl. ders., Meditationen zur Karwoche (Meitingen 1969) 17–28.

det, widmet dem Satz „Jesus im Grab“ einige glanzvolle Seiten.⁶⁴ Das zeigt, daß unsere Schwesterkirche dieses Heilsereignis nicht unterschlägt in der praktischen Unterweisung. Was läßt sich nun bei uns tun, um das Karsamstagsgeschehen in die Verkündigung zu integrieren?

Eine erste Möglichkeit läge darin, das Stundengebet, vorab Laudes-Vesper und die Lesehore nicht bloß einzeln zu verrichten, sondern gemeinschaftlich zu feiern. Es gibt sicher in jeder Pfarrei eine Anzahl von Gläubigen, die für solche Gebetszusammenkünfte zu gewinnen wären. Auch bei Einkehrtagen, die während des Triduum paschale stattfinden, sollte dem Offizium die gebührende Beachtung geschenkt werden.

Was die Predigt über den Abstieg Christi in das Reich des Todes betrifft, bieten sich weniger Gelegenheiten im Verlauf der Dreitagefeier, es sei denn, man beziehe diesen Aspekt in die Karfreitagshomilie ein. Indessen würde sich auch Allerseelen oder ein Beerdigungsgottesdienst eignen, das Thema dann und wann zur Sprache zu bringen. Jedenfalls verdient die Anregung von B. Fischer in Erwägung gezogen zu werden: man solle den Gläubigen den Karsamstag als Tag des Totengedächtnisses nahelegen und sie dazu anhalten, über den eigenen Tod und die Heimgegangenen nachzudenken.⁶⁵

Schließlich sind jene Pfarreimitglieder zu berücksichtigen, die gerne eine Andacht besuchen würden. Sie könnten dies in der Kirche (oder in einer Kapelle) tun, vor entblößtem Altar, vor dem geöffneten Tabernakel oder vor dem „Heiligen Grab“, wo dieses noch vorhanden ist. Gerade mit letzterem Brauch wollten unsere Vorfahren einen Ort der Besinnung schaffen, damit der zweite Tag des Paschatriduums seinen Sinn und sein Gesicht bewahre. Eine solche Andachtsübung des Volkes müßte, wie es die Liturgiekonstitution (Art. 13) fordert, mit dem Geist der Liturgie zusammenstimmen, gewissermaßen aus ihr herausfließen und die Teilnehmer wieder zu ihr hinführen. Von daher gesehen empfiehlt es sich nicht, in einem Wortgottesdienst irgendein Sujet abzuhandeln.⁶⁶ Im folgenden sei ein Modell vorgestellt, dessen Grundthematik der großen liturgischen Tradition entspricht, von dem aber einzelne Elemente wegfallen, ergänzt oder ersetzt werden können.

⁶⁴ Dieu est vivant. Catéchisme pour les familles, par une équipe de chrétiens orthodoxes (Ed. du Cerf, Paris 1979) 227–235. Vgl. Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus (Nimwegen 1968) 198–200. Die erste Bedeutung des Abstieges in die Unterwelt sei: „Jesus hat das Tot-Sein mitgemacht, und wir besitzen den Trost, daß wir in den Abgrund des Todes so tief, so finster nicht fallen können, ohne daß Jesus, der dort gewesen ist, uns zeigt, daß auf dem Grund dieser Tiefe das ewige Leben zu finden ist.“ Die zweite Bedeutung: Da Jesus sich zur Masse der Verstorbenen begibt, „gehn die Gedanken der Kirche zur bereits gestorbenen Menschheit, um die Gott sich kümmert“. Die wartenden Toten empfangen ihr Heil, da Urteil und Erlösung für die ganze Menschheit bestimmt sind. „Darum besitzt dieses Glaubensgeheimnis für uns noch größere Ausmaße als für die früheren Christen.“

⁶⁵ B. Fischer, Der Ostersonntag: Gd 6 (1972) 43–45.

⁶⁶ Siehe etwa G. Eberts, Für die verfolgte Kirche. Wortgottesdienst am Karsamstag / Ein Modell: Gd 11 (1977) 45; dieser Vorschlag scheint mir höchst unliturgisch und daher problematisch.

Lobpreis auf das Kreuz: Gotteslob 776/8; KGB 178.

Einstimmung: Lied „Mitten wir im Leben“: Gotteslob 654; KGB 330.

Einleitungswort: Im Herzen des Kirchenjahres stehen die drei österlichen Tage des Gekreuzigten, Begrabenen und Auferstandenen. Es ist das Pascha des Herrn. Durch seinen Tod ging Christus in das neue Leben ein, und wir, seine Glieder, sollen dem Haupt auf dem Weg der Erniedrigung in die Osterherrlichkeit folgen. Zu dieser jährlichen Feier der Erlösung gehört auch der Karsamstag. Die Ostkirche bezeichnet ihn als den „großen und heiligen Sabbat“. Er schlägt die Brücke vom Gedächtnis des Leidens Jesu zum Hochfest der Auferstehung und gilt dem, der nicht bloß das Schicksal des Todes, sondern auch des Gestorbenseins mit uns teilen wollte. Das Grab jedoch vermochte ihn nicht zu halten, er sprengte die Fesseln der finsternen Macht und auferstand als der „Erste der Entschlafenen“ (1 Kor 15,20). Karsamstag: Tag der Verwandlung, Tag, an dem aus der Niederlage der Ostersieg hervorging. Mit den Frauen weilt die Kirche am Grab des Erlösers, das vom anhebenden Glanz umstrahlt wird, und sinnt nach über das beglückende Geheimnis des Ganges Jesu zu den Toten.

ERSTER HALT: Klage über den toten Christus

Canticum Jes 38,10–13a (Stundenbuch Bd. II, S. 232).

Kehrvers: Sie klagen um ihn, wie man klagt über den einzigen Sohn; denn er wurde getötet – und war doch ohne Schuld.

Lesung: Aus den Klageliedern 5,1–22.

Gebet: 14. Station, Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt. – Gotteslob 775/14; KGB 182.

ZWEITER HALT: Jesu Tod – Erweis liebenden Gehorsams

Ps 118: Dieser Psalm drückt das reine, vorbehaltlose Ja zum Gesetz, das heißt zum Liebesplan Gottes mit dem Menschen aus. Jesus hat das Gesetz vollkommen erfüllt. Deshalb wendet die Kirche diese Worte auf Christus an, der sie von seinem Grab aus an den Vater richtet. – Gotteslob 751/2.

Lesung: Hebr 10,5–10: Ich komme, um deinen Willen zu erfüllen.

Antwortgesang: Lied „Wer leben will wie Gott auf dieser Erde“. – Gotteslob 183. Vgl. KGB 609.

DRITTER HALT: Der Tod des Todes

Lesung: Aus einer Homilie am großen und heiligen Sabbat: Der Abstieg des Herrn in die Welt des Todes (Lektionar zum Stundenbuch I/2, S. 199–200).

Meditation: Was besagt der Satz im Glaubensbekenntnis: „hinabgestiegen in das Reich des Todes“? In der Sprache der Bibel bedeutet der Hades den Raum der Finsternis, der Hoffnungslosigkeit, der Zerstörung und des Todes. Die ganze Welt erscheint als ein gewaltiger Friedhof; daher muß als der „letzte Feind“ der Tod vernichtet werden (1 Kor 15,26). Seine Bezwingung

stellt das Ziel der Menschwerdung dar. In der Begegnung mit dem Tod erfüllt sich die „Stunde Jesu“ (vgl. Joh 12,27). Jetzt ist sie da: Der Gottessohn betritt das Todesreich; in ihm verkostet Gott selbst den Tod. Doch – indem Jesus sein Leben aus freiem Willen gibt (Joh 10,18), indem er in einer Bewegung liebenden Gehorsams den Tod annimmt, überwältigt er ihn: Tod des Todes! Der Niederstieg Christi in das Anwesen des Todes besagt: Jesus, das Leben für alle, begegnet dem Tod für alle.

Antwortrufe:

- V. Wie Jona drei Tage und drei Nächte
im Bauch des Fisches war,
so wird auch der Menschensohn
drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.
- A. Heute hat unser Erlöser die Pforten und Riegel des Todes zerbrochen.
- V. Unser Hirte ging dahin,
der Quell lebendigen Wassers.
Gefesselt ist,
der den ersten Menschen gefangenhielt.
- A. Heute hat unser Erlöser die Pforten und Riegel des Todes zerbrochen.
- V. Vor seinem Anblick flüchtet der Tod,
auf seinen Ruf erstehen die Toten,
die Pforten des Todes zerbarsten,
da sie ihn schauten.
- A. Heute hat unser Erlöser die Pforten und Riegel des Todes zerbrochen.
- V. An diesem Tag stöhnt der Hades auf:
Ich hatte die Toten von Urzeit her,
doch siehe, der Gekreuzigte hat alle Gräber geleert,
die Toten erweckt er zum Leben.
- A. Heute hat unser Erlöser die Pforten und Riegel des Todes zerbrochen.
- V. Er ist unser Gott,
der uns von unseren Missetaten befreit.
Kommt, laßt uns anbeten Christus,
indem wir seine Auferstehung verherrlichen.
- A. Heute hat unser Erlöser die Pforten und Riegel des Todes zerbrochen.
- V. Die ganze Schöpfung juble auf,
alle Bewohner der Erde mögen sich freuen,
denn der Feind ist geschlagen.
Ehre, Herr, deinem Kreuz und deiner Auferstehung!
- A. Heute hat unser Erlöser die Pforten und Riegel des Todes zerbrochen.

VIERTER HALT: Erwartung der Auferstehung

Ps 27: Gott hat sein Flehen erhört. – Gotteslob 720/1–2.

Lesung: Ez 37,1–14: Das Totenfeld.

Hymnus: Erniedrigung – Erhöhung (Phil 2,6–11). – Gotteslob 174; KGB 500/501.

Totengedenken: Der Karsamstag gibt die Antwort auf die quälende Frage von Tod und Begrabenwerden. Sie heißt: Ostern. Der heutige Tag – man

nennt ihn heute glücklicherweise auch „Ostersamstag“⁶⁷ – eignet sich wohl mindestens so gut für das Totengedenken wie der Allerseelenmonat November. – Gotteslob 791/2.

ABSCHLUSS

Wort zur Entlassung: „Sie gingen hin, um das Grab zu sichern: sie versiegelten den Stein und ließen die Wache am Grab zurück“ (Mt 27,66). Noch ist Karsamstag, noch müssen wir uns gedulden. Wohl ist die Auferstehung Christi Wirklichkeit geworden, er ist in die große Sabbatruhe eingegangen. Für uns hingegen steht die Vollendung noch aus; wir leben jetzt unseren eigenen Großen Samstag, ausschauend nach dem Tag ohne Abend. „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“, jenes Leben, das verborgen ist mit Christus in Gott (Kol 3,3). So richten wir denn unseren Sinn auf das, „was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt“ (Kol 3,1–2).

Lied: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ“. – Gotteslob 178; KGB 169.

Gräberbesuch: Nach dem Gottesdienst könnte man sich auf den Friedhof begeben zu einem stillen Totengedenken.

Während die heutigen Liturgiker, wie wir eingangs bemerkten, den Karsamstag elegant überspringen und es sich auf diese Weise leicht machen, versuchen Seelsorger, die Feier des Mittelstückes des Paschatriduums ernster zu nehmen. Sie haben hierhin übrigens Vorbilder, etwa einen Pius Parsch, der im „Drama“ des karsamstäglichen Gottesdienstes mehrere Akte unterschied und es in „sechs Bildern“ entfaltete.⁶⁸ „Es liegt auf dieser Mette ein ganz eigener Zauber, den man nur durch liebevolles Hineinleben empfinden kann; vielleicht liegt er zum Teil in dieser Mischung von Trauer, Hoffnung und zurückgehaltener Freude.“⁶⁹ Auch ein evangelischer Autor widmete der Karsamstagsmatutin eine längere Beschreibung.⁷⁰ Eine höchst erfreuliche Aufwertung erfährt dieser Tag im unlängst erschienenen Liturgiebuch der Westschweizer Reformierten Kirchen, die zum Karsamstagsmorgen ein „kurzes Offizium“ anbieten, das die Gemeinden mit den Kandidaten halten können, die in der Osternacht getauft werden.⁷¹ Die Einleitung in die einzigartige Kir-

⁶⁷ Cf. dazu B. Fischer, Der Ostersamstag.

⁶⁸ 1. Bild: Grabesruhe; 2. Bild: Einzug der Seele Jesu in die Unterwelt; 3. Bild: Auferstehungshoffnung; 4. Bild: Versiegelung des Grabes; 5. Bild: Jesus, der Sieger über seine Feinde; 6. Bild: Tiefe Trauer und Klage.

⁶⁹ P. Parsch, Das Jahr des Heiles. Klosterneuburger Liturgiekalender, II. Bd.: Osterteil (Klosterneuburg 1952) 353–354.

⁷⁰ J. Lortzing, Geistliche Lesungen für die heilige Fastenzeit (Paderborn 1931) 402–410.

⁷¹ Communauté de travail des commissions romandes de liturgie, Liturgie des temps de fête à l'usage des Eglises réformées de la Suisse romande (Imprimerie La Concorde, Epalinges 1979) 274–275: Einleitung; gesungener Psalm (129); erste Lesung (Jon 2,3–10 oder 1 Petr 3,18–24; 4,1–7); Psalmlied; Evangelium (zur Auswahl: Mt 12,38–42; Mk 10,32–34.45; Lk 11,29–32; Joh 2, [13–17] 18–22); Psalmlied; Kurzhomilie oder Stille; Gemeindelied; litaneiartiges Gebet mit Kollekte; Gemeindelied; Entlassungsgruß.

chenjahragende faßt den Sinn des Tages wie folgt zusammen: „Obwohl die Kirche den Karsamstag grundsätzlich als aliturgischen Tag betrachtet, das heißt als einen Tag, an dem sie keine Eucharistie feiert, ist er dennoch kein Hohlraum. Es handelt sich im Gegenteil um einen Tag intensiven Gebetes und der Erwartung, auch wenn jeder Gottesdienst fehlt. Christus stieg nieder ins Reich der Toten und bezwang es: es geht hier um die verborgene Seite des Paschamysteriums. Das für den Karsamstagmorgen vorgeschlagene kurze Ofizium beabsichtigt, dieses Gebet der Kirche, in Weiterführung der österlichen Dreitagefeier, ins Wort zu heben. Es kreist um das Geheimnis des ins Reich der Toten niedergestiegenen Christus. Man kann es mit den Taufbewerbern verrichten, die sich versammeln, um die letzten Unterweisungen vor der Osternacht zu bekommen. Es läßt sich aber auch ganz einfach in der Pfarrkirche verwenden, und zwar für jene Gläubigen, die in der Haltung des Wachens der Osterfeier entgegenzuharren wünschen. Oder noch schlichter: es mag dem Seelsorger, der sich auf die österlichen Feierlichkeiten vorbereitet, als Morgengebet dienen.“⁷²

⁷² Communauté de travail des commissions romandes de liturgie, Liturgie des temps de fête. Cahier d'accompagnement (Epalinges 1979) 7.

Trauer geziemt sich für diese Tage, da jener Ehrwürdigste von den schändlichen Kreuzigern verspottet wurde. Wenngleich nun euer Herr sich nicht in Trauer befindet, da er vielmehr der Tröster aller Betrübten ist, so ziemt es sich doch für euch, über die Frechheit der Kreuziger zu trauern. Auch unser Herr weinte ja über Lazarus, obgleich er doch wußte, daß er ihn wieder auferwecken werde; denn durch sein Weinen wollte er seine Liebe kund tun, wie durch die Auferweckung seine Allmacht. So zeigt auch ihr in dieser Zeit euere Trauer, daß sie in dieser Zeit des Scheidens sich stärker und inniger äußere als gewöhnlich! Betrüb war Maria, seine Mutter, und auch ihre heiligen Begleiterinnen; die Apostel verbargen sich im Hause, bis der eingeborene Sohn wieder auferstand. Dann erfreute er seine Mutter durch seine Auferstehung und seine Jünger durch seinen Gruß; wie sie vorher die Trauer bedrückt hatte, so erfreute sie nun die Auferstehung. So wird auch, wer jetzt das in dieser Zeit gefeierte Leiden mitempfindet, sich dereinst mit Christus im Himmelssaal freuen, wenn er seine Heiligen versammeln wird.

Der Syrer Isaak von Antiochien: Gedicht über das Fasten 1,392–420
